

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1879**

1.8.1879 (No. 92)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933149](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933149)

# Correspondent

Inscriptionsgebühr:  
Für die dreifarbige Copie  
Zelle 10 Pf. bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen  
Langenstraße Nr. 76, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25  
Agentur: Wittner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 92.

Oldenburg, Freitag, den 1. August.

1879.

### Familienvater, versichere dein Leben!

Religion und Sitte aller nicht völlig barbarischen Völker gebieten den Kindern, ihren Eltern dankbar zu sein, und ein Instinct treibt diese, den zunächst hilflosen Wesen, denen sie das Leben gegeben, dasselbe zu erhalten. Diesen Instinct theilen wir aber mit den Thieren, welche ihre Jungen füttern und für den Daseinskampf schulen. Hier bricht jedoch die Parallele ab: die Lebensschicksale herangewachsener Thiere scheinen deren Eltern gleichgiltig zu sein. Nur der gewissenhafte Mensch fühlt den Drang, auch auf die weitere Zukunft seiner Kinder Bedacht zu nehmen, Besitz zu erwerben und auf sie zu vererben; fraglich bleibt jedoch immerhin, ob hier nicht die Sicherung der eigenen Zukunft und die Freude am Besitz im Spiele ist. Die wahrhaft humane, unzweifelhaft selbstlose Liebe eines Mannes für die Seinigen tritt also erst klar hervor, wenn er Sorge trägt, daß sein vorzeitiger Tod sie nicht der öffentlichen Armenpflege oder der Privatmildthätigkeit überliefert, daß für ihren Unterhalt und die Erziehung der Kinder Mittel vorhanden sind. Eine Bürgschaft dafür gewährt die **Lebensversicherung**.

Seitdem in Deutschland auf dieses Ziel gerichtete Anstalten bestehen, d. h. seit einem halben Jahrhundert, von den ersten mißglückten Versuchen 1806 in Hamburg und 1823 in Elberfeld abgesehen, hat sowohl die Zahl der Versicherer als die Versicherungssumme stetig zugenommen und die Gesamttheit der Institute sich auf 52 erhoben. Kriege, noch weit mehr wirtschaftliche Krisen haben störend eingewirkt, dennoch ist ein ununterbrochener, wenn auch langsamer Fortschritt zu verzeichnen. Dieser würde sich indessen zweifellos erheblich beschleunigen, wenn die Wichtigkeit der Sache, sowie ihre verhältnismäßig leichte Ausführbarkeit dem öffentlichen Bewußtsein näher gerückt, aber- und abermals daran gemahnt würde. Die Lebensversicherung gehört mithin unter die Angelegenheiten, welche die periodische Presse und die gemeinnützigen Vereine auf ihrem Repertoire zu halten haben.

Daß unter den Arbeitern diese Vorsichtsmaßregel üblich werde, ist zur Zeit noch wenig Aussicht. Fragen wir Andern uns auf's Gewissen, ob wir als Handarbeiter mit kargen Einnahmen etwaige Ersparnisse auf eine Lebensversicherungspolice wenden würden! Auf wie viele Nein dürfte wohl ein aufrichtiges wohlbedachtes Ja erfolgen! Der Sehnsucht eines Mannes, welcher bei aller Einschränkung nur wenig erübrigt, liegt begreiflicherweise Anderes, Erhöhung der Lebenshaltung, Erwerb eines Häuschens, Erziehung der Kinder, in der Regel näher. Darum erscheint es uns auch unbillig und unklug, Arbeiter zur Lebensversicherung zu zwingen. Vielfach suchen Fabrikherren ihre Arbeiter dazu zu ermuntern, indem sie Zu-

schüsse für diesen Fall gewähren. So hat z. B. die älteste und größte deutsche Anstalt, Gotha, mit Fabrikanten Verträge, denen zufolge ihnen die ganze Provision auf Assurance ihrer Gehilfen gewährt wird, welche zum Normaltarif bis zur Summe von 300 Mark herabreicht. Die Herren zahlen pränumerando, heben die Prämien in kleinen Raten ein unter namhafter Beisteuer ihrerseits, Zinszuschlag ist ausgeschlossen, alles mithin so günstig wie möglich. Der Erfolg war aber dennoch bisher kaum nennenswerth. Eine englische und einige amerikanische Anstalten ersten Ranges haben sich, und zwar mit Erfolg, die Arbeiterassurance, d. h. die Gewährung von Versicherungen bis herab zu etwa 100 bez. 200 Mark unseres Geldes, zur Aufgabe gemacht. Die Prämien werden in Wochenraten eingezogen, sind auf ganzjährige Vorauszahlung berechnet und sehr hoch. Durch den Zins für theilweise Stundung steigert sich die Ausgabe noch, wenn der Versicherte sie auch der Ratenheilung halber weniger fühlt.

Nicht auffallen kann es, daß in Amerika sich mehrere Anstalten auf diesen Versicherungszweig geworfen haben, da bekanntermaßen in der neuen Welt die Handarbeit höheren Werth hat und höheren Lohn findet. Daß aber auch die englische Gesellschaft, wie man erfährt, alljährlich einen ansehnlichen Zuwachs von Versicherten hat, trotz der verdienstlosen Zeiten, scheint doch einige Gewähr zu bieten, daß sich auch unter unseren Arbeitnehmern dereinst Einsicht, guter Wille und materielle Mittel finden werden, um für den Todesfall gewisse Vorkehrungen zu treffen. Beweist doch die internationale Statistik der Versicherungsanstalten, daß es nächst England in Deutschland die meisten treuen Familienväter gibt, im Gegensatz zu Frankreich und anderen Ländern, wo die Lebensversicherung noch immer keinen Boden findet. Hier sind vielmehr Continuen und Leibrenten im Schwange, welche nur dem Versicherenden selbst Genuß verschaffen. Bevor jedoch die Lebensversicherung sich unter den unbemittelten selbstständigen Handwerkern und Händlern gehörig ausbreitet hat, ist keine Hoffnung, daß sie bei den Arbeitern Wurzel schlage. Dort eifrig dafür zu werden, gilt es somit vor Allem, zum Heile beider Klassen und der ganzen Gesellschaft, welcher es immer schwerer wird, dem Pauperismus zu steuern.

Nur einige Hauptgesichtspunkte seien hier noch kurz zusammengefaßt. Die Versicherung für den Todesfall ist weder durch die Sparcasse, noch diese durch sie zu ersetzen; beide Institute haben ihren besondern Beruf und die Sparsamkeit muß in beiden Richtungen gepflegt werden. Zur Versicherung können wir nicht zeitig genug schreiten. Wer da meint: ich bin ja jung, gesund, kräftig, brauche es deshalb noch nicht, begeht einen schweren Fehler. Jeder, der versichern will,

thue dies nicht bei der ersten besten Anstalt, sondern erkundige sich darüber bei erfahrenen, uneigennütigen Freunden. Die Vertrauenswürdigkeit einer Anstalt beruht 1. auf dem großen Umfang der Geschäfte und ihrer Vertheiligung über ein weites Gebiet; 2. in der durch langjährige Erfahrung erhabenen Zuverlässigkeit ihrer Rechnungsgrundlagen; 3. in sorgfältiger und ökonomischer Verwaltung; 4. in der Reichhaltigkeit der vorhandenen Betriebsfonds; 5. in deren sicherer Belegung. Die auf Lebenszeit Versicherten können auf ihre Police Vorzuschüsse haben und empfangen bei freiwilligem Austritt eine baare Vergütung von 50—90 Procent der betreffenden Reserve, je nach der Altersstufe. Der jährliche Aufwand für lebenslängliche Versicherung von 300 Mark stellt sich z. B. für den Beitritt im 30. Jahre auf etwa 5 1/4 Mark, im 40. Jahre auf 6 3/4, im 50. auf 9 1/4, im 60. auf 14 Mark.

Wir schließen mit dem angelegentlichsten Mahnrufe: **Familienvater, zögere nicht, dein Haus zu besetzen!**

### Rundschau.

**Deutschland.** Die kürzlich aus Gastein eingetroffenen Berichte über das Befinden **Kaiser Wilhelms** lauten übereinstimmend durchaus zufriedenstellend; die Kur bekommt dem Monarchen vortreflich.

Der **Kaiser** wird bei seiner Anwesenheit in Straßburg anlässlich der bevorstehenden Herbstmanöver des 15. Armeecorps auch der Stadt Metz einen Besuch abstatten. An die oberen Militär- und Civilbehörden sollen in dieser Beziehung bereits Mittheilungen ergangen sein, und es wird angenommen, daß der Kaiser alsdann auch die Schlachtfelder von Bionville, Gravelotte und St. Privat besuchen werde.

Der **Kronprinz** des deutschen Reichs wird in diesem Jahre wieder zur Inspection der Truppen des 2. bayerischen Armeecorps nach Würzburg kommen und auf Einladung des Königs von Bayern Aufenthalt im Residenzschlosse nehmen.

Der **Herzog Wilhelm** von Mecklenburg-Schwerin, der Bruder des regierenden Großherzogs und ein Neffe des Kaisers, ist am Montag in Heidelberg an den Folgen einer Operation gestorben. Die letztere wurde leider nothwendig durch eine jahrelang wenig beachtete Quetschung, die der Herzog bei der Einnahme von Laon durch einen herabstürzenden Balken erlitten.

Das Stadtverordneten-Collegium von Essen hat dem **Fürsten Bismarck** einstimmig das Ehrenbürgerrecht verliehen.

### Eheliches Leben.

Eine Novelle.

Nach dem Englischen bearbeitet von **L. Du Bois.**

(Fortsetzung.)

Sie schlug niemals eine Bitte mit Heftigkeit ab, tritt nie über einen Punkt offen und leidenschaftlich. Wie immer, wenn sie hartnäckig auf etwas bestand, pflegte sie dann nur kalt, unbeweglich und theilnahmlos mit halb blödsinniger Miene die Wand anzustarren, und würde so bis zum jüngsten Tage auf ihrem Willen stehen geblieben sein.

Uebrigens hatte sie ein mächtiges Zwangsmittel dadurch in Händen, daß sie sich das Recht vorbehalten hatte, leghwillig über ihr Vermögen zu verfügen, und sie bediente sich desselben wie eines aufgerollten Lasso über dem Haupte ihres Gemahls.

Wollte Lorenz also später Vortheile irgend einer Art aus seiner Heirath ziehen, so mußte er sie bei guter Laune erhalten, das heißt, in allen Beziehungen ihrem Willen nachgeben.

Selbst die Stellung seiner Mutter wurde bald sehr bedenklich.

„Ich dachte, es wäre besser, wenn Deine Mutter eine eigene Wohnung hätte, ehe wir zurückkehren,“ sagte sie während der Reise eines Tages in Rom zu ihm, und Lorenz, der sie jetzt schon etwas besser kannte, sah augenblicklich, daß die Herrschaft seiner Mutter zu Ende gehe. Er gab keine Antwort darauf, aber schrieb sogleich an Letztere und erwähnte die Aeußerung seiner Frau in noch etwas derberem und kränklicheren Ausdruck; denn da er keine Liebe, sondern nur große Bewunderung für seine Mutter hegte und keine Aussicht hatte, Vermögen von ihr zu ererben, was ihn vielleicht in Schranken gehalten hätte, so gab er sich nie die Mühe, schonende Rücksichten gegen sie zu beobachten und

dasjenige zu mildern oder zu unterdrücken, was sie verletzen konnte.

Mrs. Grantley las den Brief ihres Sohnes mit Verachtung.

„Es wäre doch sonderbar, wenn ich ein so nichts sagendes Wesen, wie Anna Gibson ist, nicht meistern könnte,“ schrieb sie zurück und blieb in Grantley Hall.

So lange Beide im Auslande waren, sprach Anna nicht wieder über diesen Gegenstand, aber als sie über den Canal nach England fuhren, sagte sie, ihre Worte ohne Betonung fallen lassend:

„Hat Deine Mutter Grantley Hall verlassen?“

„Nein“, entgegnete Lorenz ganz kurz.

„Ich glaube aber, es wäre gut, wenn sie es thäte,“ fuhr Anna fort.

„Sie hatte keine Lust dazu,“ versetzte er, „und auch ich wünsche es nicht.“

„Es wäre aber doch besser,“ wiederholte sie.

„So sage Du es ihr selbst,“ erwiderte Lorenz. „Nimm meine Mutter bei der Hand und lenke sie nach Deinem Willen; vielleicht wirst Du es nicht so leicht finden, wie Du glaubst.“

„Ich glaube doch, es wäre besser, wenn sie ginge,“ war Alles, was Anna antwortete, worauf der Gegenstand nicht weiter berührt wurde.

Als sie zu Hause anlangten, sah Mrs. Grantley noch auf ihrem Throne. Mit einem großen Aufwande von schwarzem Sammet und kostbaren Spitzen empfing sie Anna äußerst gnädig.

Anna dagegen ließ die Lippe hängen, machte ein einfältiges Gesicht, nahm alle Demonstrationen sehr kalt auf und ließ sie ganz unerwidert; allein ehe eine Stunde vergangen war, und ehe Mrs. Grantley es ahnte, sah sie sich bei Seite gesetzt und ihre Befehle aufgehoben. — nicht mit Heftigkeit, aber mit der größten Bestimmtheit. Die Diensthöfen begriffen, wer die eigentliche Gebieterin im Hause sei,

und die Fingel der Regierung waren der alten Dame entzogen. Gegen ein solches System, das sich nirgends angreifen ließ, und gegen eine Person, die durch kein Mittel in Aufregung zu versetzen war, vermochte ihre Taktik nichts auszurichten.

„Ich glaube, es wäre besser, wenn Sie in einem andern Hause wohnten,“ pflegte Anna täglich einmal zu sagen, als einzige Antwort auf Mrs. Grantley's laute Klagen, daß sie ihr bei allen Gelegenheiten widerpreche, ihre Befehle aufhebe und ihr nicht die schuldige Ehrerbietung beweihe.

Diese fortgesetzten, kaltblütig zugefügten Beleidigungen konnte die alte Dame endlich nicht mehr ertragen und sie sah sich genöthigt zu gehen. Es geschah ohne jeden Streit, in aller Ruhe.

„Ich glaube, es ist gut, daß sie fort ist,“ sagte Anna mit völligem Gleichmuth, als der letzte Fehden der alten Gebieterin das Haus verlassen hatte, und ging dann an ihr Aquarium, um das darin befindliche Chamäleon zu necken; denn sie hatte eine gewisse Sympathie für alle blutlosen Geschöpfe.

So wie sie es mit Mrs. Grantley gemacht hatte, so machte sie es auch mit den Gästen des Hauses. Diejenigen, welche ihr nicht recht waren, hüteten sich wohl wiederzukommen. Sie that und sagte zwar nichts, was für eine Beleidigung hätte gelten können, aber sie war in ihrem Benehmen so unangenehm, daß die betreffenden Personen tief verletzt das Haus verließen und es gewiß nie wieder betreten.

Der einzige, der ihr Stand hielt, war der Advokat des Ortes, Mr. Jones, ein Mann, der nicht zur vornehmen Welt gerechnet wurde, und derselbe, der als Marie Seston's entfernter Verwandter den Assenball besucht hatte.

Lorenz trug ihm zuweilen irgend ein unangenehmes oder schmutziges Geschäft auf, und Jones legte zu großen Werth darauf, in Grantley Hall Fuß gefaßt zu haben, als daß er diesen Vortheil aufgegeben hätte, wenn auch alle Selbst-



daher der Gesundheit unzutraglichen Kartoffeln gern aufmerksam, die zum gleichen Preise wie Kartoffeln beschafft werden kann, und die besonders für Kinder, die unbedacht oder ungeschickter Wasser trinken und dadurch vielerlei Unpfllichkeiten ausgelegt sind, sehr zu empfehlen ist. — Man nehme für sechs Personen einen Liter Milch, bringe diese an das Kochen, und rühre, währenddem die Milch aufsteigt, das nöthige Griesmehl ein, bis es zur festen Masse aufgekocht ist. Es sind nur einige Minuten dazu nöthig, da das Griesmehl sehr rasch gar wird. — Man stelle den Topf nun vom Feuer ab und lasse die Masse erkalten. Kurz vor dem Anrichten der Mahlzeit nimmt man eine Pfanne, läßt ein Stückchen recht stark gesalzene Butter darin heiß werden, und sticht von dem Griesmehl in der Größe eines Eßlöffels dünne Scheibchen davon aus und backt diese auf beiden Seiten hellgelb. Zuthaten oder irgend ein Geschmacksmittel ist nicht nöthig, noch nicht einmal Salz ist gut daran. Die Milch enthält so viel natürliches Salz, daß man dasselbe nicht entbehrt; auch nimmt diese Speise sehr wenig Butter an, da die Milch an und für sich fettig genug ist. Die oben angezeigte stark gesalzene Butter hat den Zweck die Speise nach außen hin etwas pikant zu machen.

**Der Stammbaum des Pferdes.** Von Interesse ist der neuerlich aus amerikanischen Funden vervollständigte Stammbaum des Pferdes. Betrachtet man nur die in der heutigen Schöpfung noch existirenden Wesen, so scheint die Ordnung der Einhufer, das Pferd, völlig isolirt dazustehen. Durch die paläontologischen Funde in Europa war es gelungen, die das Pferd mit den anderen Thierclassen verbindenden Mittelglieder aufzustellen und seinen Stammbaum in der Reihe: Paläotherium, Anchitherium, Hippation und Pferd zu erkennen. In Amerika konnten neuerlich dieser Kette noch eine Anzahl Zwischenglieder eingeschaltet werden. Cehippus, Drohippus, Mesohippus, Miohippus (Anchitherium), Protohippus, (Hippation), Pliohippus und Equus (Pferd) sind die Glieder dieser amerikanischen Reihe, die in Bezug auf Skelettbau überhaupt und den Bau der Extremitäten und Zähne insbesondere allmähliche Uebergänge auf das schönste verfolgen lassen.

**Gefährliche Wurst.** Bei dem am 28. Mai und 2. Juni in Molen (Schweiz) abgehaltenen Sängers- und Jugendfeste erkrankten sofort 290, später noch 412 Personen an Typhus nach dem Genuß von Würsten. Die Untersuchung hat ergeben, daß letztere Fleisch enthalten hatten, welches von einem typhuskranken Kalbe stammte. Die Verkäufer dieses Fleisches wurden zu je 2 Jahren Zuchthaus und zur Zahlung von 6000 Franken an die Beschädigten und deren Hinterbliebenen verurtheilt.

**Brake,** 30. Juli. (Orig.-Corresp.) Vorgeftern Nachts 1 Uhr erkrankte sich der Matrose Bernhard Schulte aus Utende, vom Schmerschiffe „Maria“, Capitän Slup, aus Barbel, zur Zeit im hiesigen Hafen liegend. Der Erkrankte, 26 Jahre alt und unverheirathet, soll betrunken gewesen sein. Die Leiche desselben wurde erst am andern Morgen wieder aufgefunden.

**Brake.** Vor kurzer Zeit wurden hier (noch zollfrei) einige 1000 Barrel Schmalz eingeführt und solche im Zollverein an verschiedenen Plätzen gelagert. Von dieser Menge sind heute über 600 Barrel eingeschifft, um mit Zoll-Declaration nach Danzig geschafft zu werden. Da bekanntlich das Schmalz nunmehr pro Centner mit 5 Mk. verzollt werden muß, so ist für den Unternehmer dieses Geschäftes ein hübsches Sümmdchen an Ersparung für Zoll gewonnen.

Wie man hier erzählen hört, hat unsere Gensdarmrie vor einigen Nächten der Wirthschaft der Frau M. einen unverhofften Besuch abgestattet und bei dieser Gelegenheit für nöthig befunden, zwei junge Leute sofort in Gewahrsam zu nehmen und die Frau und Mamsell resp. Magd unter Anklage zu stellen.

Bei der Eijengießerei des Herrn Hesse zu Nordbrake fiel vor einigen Tagen der vierjährige Sohn des Schlossermeisters Schlüter vom Bollwerk in die Weser. Zufällig kam der in jener Gegend dienstlich beschäftigte Grenzaufseher Schumacher an die Unglücksstätte und gewahrte das Kind im Wasser, auf dem Rücken liegend und mit dem Tode ringend. Schumacher sprang sofort in's Wasser und überreichte den schon halbtothen Kleinen dem herbeigeeilten, am Ufer stehenden Assistenten Schierbaum. Infolge angewandter ärztlicher Hülfe ist das Kind dem Leben erhalten worden und nunmehr wieder hergestellt. (W. B.)

**Popfenhügel,** 29. Juli. Heute Nachmittag sah man auf der Chausseeberme einen Handwerksburschen liegen. Wie verlautet, sind vier solcher Reisenden mit einigen beim Heuen beschäftigten Landleuten in Streit gerathen und sind letztere über den Chaussee Graben gesprungen, um die Handwerksburschen durchzuprügeln. Bei dieser Gelegenheit hat einer der Landleute den einen Reisenden mit der Heugabel durch den Hals gestochen, und glaubten Vorüberziehende anfangs, daß der Mißhandelte seinen Geist bereits abgegeben habe. Der Schwerverwundete ist auf einem Wagen, in Stroh gebettet, nach einer Herberge in Ovelgönne geschafft (W. B.)

**Boofiel,** den 28. Juli. (Orig.-Corresp.) Am 25. d. Mts. gegen Mittag begab sich die Ehefrau des Arbeiters Hermann Haller zu Inhauserfel in Begleitung ihrer beiden Kinder, der 6jährigen Tochter Marie und des 2jährigen Sohnes, zur Mühle des Müllers Cornelius Memmen, um daselbst Mehl zu hohlen. Während nun dieselbe ihre Geschäfte besorgt und den Kindern den Rücken wendet, steigt die kleine Marie die in der Mühle befindliche Bodentreppe hinauf und begiebt sich auf die sog. Wanderung der Mühle, wo sie von einem Flügel der Mühle dermaßen an den Kopf geschlagen wird, daß der Tod derselben sofort eingetreten ist. Man

wird sich den Schrecken der unglücklichen Mutter denken können, als man ihr, nachdem sie nach ihrer Tochter gefragt und welche sie vorher noch gewarnt hatte, die erwähnte Bodentreppe nicht zu besteigen, die schreckliche Mittheilung machen mußte, daß ihr Kind tod oben auf der Wanderung der Mühle liege.

**Wilhelmshaven,** 29. Juli. Heute Morgen ist Contreadmiral Batsch von hier abgegangen, um seine 6monatliche Festungshaft anzutreten. Die Geschäfte des Stationschefs werden inzwischen von Contreadmiral Berger versehen. Heute Abend gegen 6 Uhr traf das zur Abhaltung von Schießübungen in der Außenjade bei Schilling stationirte Artillerieschiff „Renown“ unerwartet auf hiesiger Rhede ein und ging vor Anker. Der Grund der Ankunft ist ein sehr trauriger. Durch das Springen eines Geschüßes sind nämlich 25 Mann verunglückt, davon 4 todt, 21 verwundet. Ein Stück des Geschüßes soll quer durch die Batterie geflogen und dabei die Schiffswand durchschlagen haben. Nähere Nachrichten fehlen noch. Sämmtliche Verunglückte wurden sofort von Bord und ins Marinelazareth geschafft.

Einer officiösen Depesche aus Berlin zufolge stellt sich die Zahl der Verunglückten glücklicherweise als nicht so hoch heraus. Die Depesche meldet:

Auf dem Artillerieschiffe „Renown“ in Wilhelmshaven ist ein 24-Centimeter-Geschüß gesprungen, wobei 3 Personen getödtet, 3 schwer und 11 leicht verwundet worden. (W. B.)

### Aus der Nachbarschaft.

**Leer,** 28. Juli. Gestern Vormittag, als bei Leerort das Gefährt eines Landwirthes aus Tergast die Fährpässe passieren sollte, ereignete sich der Unfall, daß das Pferd scheu wurde, sich von seinem Führer losriß und mit dem Wagen in den Futhen der Ems verschwand. Glücklicherweise waren die Insassen des Gefährtes schon vorher ausgestiegen und sind somit einem sicheren Tode entronnen. Der Wagen mit dem verendeten Pferde wurde alsbald wieder ans Land gebracht und es wäre außer dem Pferde — das von Sachverständigen auf etwa 900 Mark geschätzt wird — Gott sei Dank kein weiterer Verlust zu beklagen. Die Sache, die recht schlimm hätte verlaufen können, mahnt im Uebrigen zu großer Vorsicht, jedenfalls sollten beim Passiren jener Stelle Pferde einer richtigen Führung anvertraut sein, Wagen aber keinesfalls von Leuten besetzt überfahren werden. (E. u. L.-Z.)

**Lüneburg,** 24. Juli. Ende des großen Lotterietrajes. Der Kaufmann Eduard Sukmann, früher in Lüdow, jetzt in Hamburg, wurde von der hiesigen Strafkammer heute angeklagt, durch 1226 selbstständige Handlungen innerhalb noch nicht rechtsverjährter Zeit im Inlande sich dem Verkaufe von Loosen der Hamburger Stadt- und Braunschweigischen Landes-Lotterie, welche nicht mit Königlicher Genehmigung in Preußen bezw. anders zugelassen sind, unterzogen zu haben. Der Angeklagte ist geständig und wird zu einer dreimonatigen Gefängnißstrafe verurtheilt. Damit hat endlich der vor etwa zwei Jahren begonnene Monte-Strasprozeß sein Ende erreicht. Als Spieler sind in diesem Strafprozeß im Ganzen 1290 Personen angeklagt und davon 818 Personen wegen 1226 strafbarer Handlungen zu Geldstrafen von insgesamt 3678 Mk. verurtheilt. 472 Personen sind freigesprochen. Die Verurtheilten haben, mit ganz wenigen Ausnahmen, die erkannten Geldstrafen erlegt. Der Angeklagte Sukmann ist insofern günstig davongekommen, als, wenn derselbe in Geldstrafe verurtheilt worden wäre, bei der Höhe derselben von etwa 3678 Mk. und, weil derselbe eine solche Summe zu zahlen außer Stande ist, bei der dann nöthigen Strafverwandlung eine mehrjährige Gefängnißstrafe an deren Stelle getreten wäre. (E. u. L.-Z.)

**Helzen,** 28. Juli. Am vorigen Sonnabend wurde ein in dem Stallgebäude des Gastwirths Dettmer hieselbst aufgestelltes Pferd durch Messerschnitte derart verletzt, daß das Thier gestern crepirt ist. Dasselbe ist kürzlich von einem Landmanne aus der Umgegend von dem Pferdehändler Stahl in einer hier abgehaltenen Auction käuflich erstanden und war, als angeblich unbrauchbar, dem Verkäufer Tags zuvor zurückgebracht, es hatte dieser indeß die Wiederannahme des Pferdes abgelehnt. — Es wäre sehr zu wünschen, daß der Thäter, welcher dem armen Thiere die Stich- oder Schnittwunden, an welchen dasselbe hat elendiglich untkommen müssen, ermittelt würde, damit er der verdienten Strafe nicht entginge.

**Sameln,** 27. Juli. Am vorigen Dienstag folgten die Herren Gymnasiallehrer Nobe, Holzländer Wolters, Rentier v. Noten und Kaufmann Fiedler, Vorstandsmglieder des hiesigen Vereins für Geflügelzucht, einer Einladung Seiner Durchlaucht des Prinzen Hermann zu Schaumburg-Lippe, Ehrenmitglied des genannten Vereins. Der Prinz empfing die Herren in liebenswürdigster Weise, und werden die bei Hochdemselben verlebten Stunden Allen unvergänglich sein. Die Fasanenzucht des Prinzen ist eine sehr bedeutende und zählt etwa 6—700 Köpfe. Die Anlagen für Geflügel (20—25 Morgen groß) zeugen von dem großen Interesse des Prinzen für die Zucht der Geflügelzucht auf dem Lande.

### Notizen.

**Berlin,** 29. Juli. Der königliche Hof legt heute die Trauer auf zwölf Tage an für den gestern verstorbenen **Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin**, der durch seine Mutter, die Frau Großherzogin-Mutter Alexandrine, wie als Gemahl der Tochter des verstorbenen Prinzen Albrecht, in doppelter Verwandtschaft der Nefte des Deutschen Kaisers gewesen ist. Die Operation durch Dr. Chelius in Heidelberg und der erste Anlaß zu derselben rufen jenen 9. September 1870 in das Gedächtniß zurück, an dem der Herzog an der Spitze siegreicher Truppen in Laon einzog, das eben capitulirt hatte. In einem damals nur wenige Tage später, an seine Gemahlin gerichteten Brief beschrieb Herzog Wilhelm selbst genau den Treubruch der

Franzosen, die das Pulvermagazin der Citabelle nach dem Abschlusse der Capitulation in die Luft sprengten, dabei allerdings über 300 ihrer Mobilgarden und nur etwa 50 preussische Soldaten tödtend. Den Herzog traf damals eine Kugel am rechten Oberschenkel, d. h. sie traf den Krimstecher, der an jener Seite hing, zuerst und dann, schon in ihrer Kraft gebrochen, den Schenkel, den anherdem umherfliegende Steine so stark contusionirten, daß in Folge von Geschwulst und Blutunterlaufung der Herzog über acht Tage nicht zu Pferde steigen und noch längere Zeit sich nur am Stocke bewegen konnte. Daß in Schwerin die Trauerkunde eintraf, gerade als die Stadt, zum ersten Male anlässlich des Geburtsfestes der jungen Frau Erbgroßherzogin Anastasia, geflaggt hatte, erregt hier besondere Theilnahme.

**Berlin,** 29. Juli. Nachdem in der vergangenen Woche die Materialien-Gebäude und Werkstätten auf dem 9. Ostbahnhofe in Flammen aufgegangen, entstand gestern Abend, zur genau gleichen Stunde, ein fast noch gefährlicheres Feuer auf dem Dresdener Bahnhofe. Nur dem glücklichen Zufalle, daß die Hitze die Gasometer-Wände schmolz und so dem Gase einen Abzug bereitete, war das Ausbleiben eines fast namenlosen Unglückes zu verdanken. Der südwestliche Stadttheil war in der größten Gefahr, das Eisenbahn-Regiment bereits durch Generalmarsch zum Eingreifen consignirt; doch glücklicherweise trat die befürchtete Explosion nicht ein, das Feuer konnte vielmehr bald gelöscht werden. Die Entstehungsart deutet auf die gleichen Spuren wie vor acht Tagen beim Ostbahnhofe und giebt, wiewohl die Untersuchungen strengere sich der Deffentlichkeit entziehen, doch zu Nachdenken, Gerüchten und Befürchtungen in bedenklicher Weise Anlaß, um so mehr, als Fahrlässigkeit allein ausgeschlossen scheint. — Auch in Nirdorf bei Berlin war gestern Abend großes Feuer, wahrscheinlich hervorgerufen durch das Fallen eines Feuerwerkschwärmers auf ein Strohdach.

Das **schöne Geschlecht** in England beschämt das starke im Universitätsexamen. Der Liste erfolgreicher Candidaten bei der Immatriculation an der Universität zu London ist zu entnehmen, daß von 63 weiblichen Studenten 51 ihr Examen bestanden haben, während nur 475 von 856 männlichen Studenten sich als tüchtig erwiesen; es sind somit nur 19 Procent der Ersteren und 44,5 der Letzteren durchgefallen.

Die **erste Universität in Sibirien**, und zwar in Tomsk, wird im laufenden Jahre, das ist im Schuljahre 1879/80, definitiv eröffnet. Wenn recht viel Studenten nach Sibirien geschickt werden, dürfte die sibirische Universität eine der besuchtesten werden.

Am 14. d. M. gab es in der Stadt Welski Jasyrki einen **furchtbaren Brand**. Ueber dreihundert Häuser sind in wenigen Stunden eingäschert worden. Das Feuer war gelegt worden und zwar von einer jungen Nonne aus dem Kloster der heiligen Proskowia aus Woronesch. Die Motive des Verbrechens waren Eifersucht. Die Nonne unterhielt nämlich mit einem jungen Manne aus Welski Jasyrki ein intimes Liebesverhältniß. Dieser junge Mann heirathete. Aus Rache legte nun diese Nonne während einer stürmischen Nacht Feuer.

Vor einigen Tagen erschien auf der Anatomie zu Zürich ein bedrängter Beamte und verlangte vom Oberarzt **das Herz einer reinen Jungfrau** von höchstens 18 Jahren. Ueber den Zweck des Begehrens gab der Mann folgendes Recept zum Besten: „Schneide ein solches Herz in dünne Scheiben, nimm dann 3 Tropfen aus dem herausfließenden Blutwasser, lege sie auf einen ungebrauchten weißen Teller und alsbald werden sich diese drei Tropfen in 3 Zahlen verwandeln, mit denen du in der Lotterie das große Loos gewinnen kannst.“

In einem französischen Dörfchen ist der Maire im Begriffe, zwei seiner Unterthanen durch das **eheliche Band** mit einander zu verknüpfen. Wie bei solchen Gelegenheiten üblich, richtet er einige passende Worte an die von dem feierlichen Act tief ergriffenen Brautleute, indem er sich zuerst an den Bräutigam wendet: „Aus tiefstem Herzen wünsche ich Dir, Joseph, Glück zu dem großen Entschlusse, den Du gefaßt hast. Es war in Wahrheit betäubend, Dich Deine Jugend in so liebreicher Weise verschleimen und Dich dem delirium tremens mit Riesenschritten nahen zu sehen. Jedoch Ende gut, Alles gut, und ich hoffe, Du hast jetzt dem Wirthshausleben auf immer Balet gesagt.“ Dann an die Braut gerichtet: „Was Dich betrifft, meine arme Catharina, so mußt Du dem Himmel auf den Knie'n danken, so häßlich, wie Du bist, einen Mann gefunden zu haben. Vergiß nie, daß Du durch unablässige Sanftmuth und grenzenlose Ergebenheit Dich bemühen mußt, deinem Manne dankbar zu sein, denn ich wiederhole Dir — ein häßlicheres Frauenzimmer, als Dich, habe ich in meinem ganzen Leben nicht gesehen. — Und hiermit, meine Kinder, lege ich eure Hände in einander zu einem schönen Bunde.“ Auch eine Traured!

Ein junger Mann, der eine **Lebensgefährtin** suchte, schrieb einen zärtlichen Brief an ein Fräulein, das alle guten Eigenschaften in sich vereinte. Er machte ihr darin einen Heirathsantrag und schloß mit den Worten: „Haben Sie die Güte, mir baldigst Antwort zu geben, da ich noch eine andere im Auge habe.“

**Auch eine Begründung.** „Verzeihen, Herr Graf, wir befinden uns jetzt schon tief im Sommer und Sie haben mir ja die Bezahlung meiner kleinen Rechnung für den Frühling zugesagt.“ „Das ist ganz richtig,“ erwiderte der Gemahnte, „das ist ganz richtig, mein lieber Freund. Aber haben wir denn überhaupt einen Frühling gehabt? Es hat ja noch nicht zu regnen und zu stürmen aufgehört. Im nächsten Jahre also.“

**Ankunft und Abfahrt der Züge  
auf der Station Oldenburg.**  
Gültig vom 15. Mai 1879

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.10	—	2.0	—	8.5
Von Bremen	8.12	—	2.24	6.10	8.51
Von Nordenhamm	8.12	—	2.24	—	8.51
Von Leer	8.22	11.15	2.6	—	8.13
Von Quakenbrück	8.15	—	2.0	—	8.5
Von Esnabrück	—	—	2.0	—	8.5

  

	Abfahrt.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.50	—	9.10
Nach Bremen	8.37	11.27	2.29	—	8.29
Nach Nordenhamm	8.37	—	2.29	—	8.29
Nach Leer	8.22	—	2.38	6.19	9.20
Nach Quakenbrück	8.37	11.21	—	6.20	—
Nach Esnabrück	8.37	11.21	—	6.20	—

**Kirchennachricht.**

**Lambertikirche.**

Sonnabend, den 2. August:  
Beichte (3 Uhr): Pastor Pralle.

Am Sonntag, den 3. August:  
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Pralle.  
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

**Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht**  
vom 31. Juli 1879.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	99	99,50
4% Oldenburgische Consols. (Kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	99	100
4% Stollhammer Anleihe	99	100
4% Feuerliche Anleihe	99	100
4% Dammer Anleihe	98,75	99,50
4% Landchaftliche Central-Pfandbriefe	98,45	98,95
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	149,50	150,50
5% Ein-Elbeker Prior.-Obligationen	103	104
4 1/2% Elbeker-Büchener garant. Prioritäten	102,50	103,25
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,50	103,25
4 1/2% Carlsruher Anleihe	102,25	—
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	102,60	103,25
4% Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	99,10	99,65
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	105,60	106,60
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	94	—
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	101,25	—
4 1/2% do. do.	100,75	101,75
5% Korbisborjer Prioritäten	100,50	101
Oldenburgische Landesbank-Actien. (40% Einz. u. 50% B. v. 31. Decbr. 1878)	130	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 40% B. v. 1. Jan. 1879.)	—	146
Oldenburger Eisenhütten-Actien (August 1879)	—	—
(5% Zins vom 1. Juli 1878)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 i. M.	169,30	170,10
London " " 1 Mfr. " "	20,40	20,50
New-York i. Gold " 1 Doll. " "	4,18	4,24
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. " "	16,85	—

**Anzeigen.**

**Moorsee.** Der Sattlermeister D. G. Nordhausen zu Atens, als Vormund der minderjähr. Kinder des weil. Arbeiters J. H. E. Freese zu Moorsee und die volljährigen Erben desselben lassen am

**Sonnabend, den 2. August d. J.,  
Nachm. 3 Uhr,**

den Nachlaß des genannten Erblassers, als:

- 2 tietige Kühe,
- 1 Kuhkalb,
- 1 Bett, 1 Schreibpult, 1 eis. Ofen, 1 Wanduhr, 1 Tisch,
- 12 Milchbälgen, 1 Butterkarne, 4 Eimer, 1 Tragejoch,
- 1 Milchborte, und verschiedene hier nicht genannte Gegenstände,

öffentlich meistbietend verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

**Carl Bätjer, Auct.**

Atenser = Altenfiel. Carl Arning zu Enjebuhr läßt am

**Sonnabend, den 2. August d. J.,  
Nachm. 3 Uhr,**

auf dem zu Atenseraltenfiel belegenen, von G. Gräper gepachteten Lande:

das Heu in Hocken von 5,9734 ha durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen. Kaufliebhaber versammeln sich bei Behnen Gasthause zu Atens.

**Carl Bätjer, Auct.**

Soeben erschien in unserm Verlage:

**Verzeichniß  
sämmlicher Ortschaften**

des  
Herzogthums Oldenburg

mit Angabe der Postanstalten, von denen die Bestellung der Sendungen erfolgt.

Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Geschäftsmann. Preis: cart. 1 Mk.

Oldenburg.

**Bültmann & Gerriets.**

**Einfriedigungsdrath**

billigt

**F. Remmers.**

**Geißlers Restauration.**

Heute, Donnerstag, den 31. Juli:

**Große Illumination  
des Gartens.**

**Feinste Biere. Restauration à la carte.**



**Colonialwaaren - Handlung**

von **J. G. Dreyer,**

Oldenburg, Rosenstraße 32.

Meinen geehrten Nachbarn und Abnehmern erlaube ich mir meine complet assortirte Colonialwaaren-Handlung mit der Bitte zu empfehlen, mir Ihre werthe Kundenschaft noch mehr als bisher zuwenden zu wollen. Ich bin stets bestrebt, nur beste frische Waaren zu concurrenden Preisen zu führen und mache auf nachfolgende Waaren besonders aufmerksam, als:

feinen Savanilla Kaffee	Pfd. 110 Pf.
" Java Kaffee	" 120 "
" grobbohnen Java Kaffee	" 130 "
besten " Raffinade bei Broden	" 140 "
beste " " gemahlen	" 45 "
" " " in Würfeln	" 50 "

**Chocolade & Bonbons** in allen Sorten. **Schweizer-Käse**, stets frisch im Anschnitt, das Pfund 100 bis 120 Pf. **Bürstenwaaren** aller Art. Für Herrn Apotheker **Blalle** in Carlshöhe übernahm ich den Verkauf seiner chemischen Präparate und Verbrauchs-Artikel für die Armee, als: **Glanzack, Geschirrlack, Armeelack, Lederlack, Schmierlack, Armeethon, Lederfett, Gewehröl, Stearinöl**, u. s. w. Unter diesen Präparaten befinden sich einige Artikel für den Privatgebrauch, als: **Mottensalz**, einziges sicheres Schutzmittel gegen Insecten beim Aufbewahren von Pelzen, Kleidungsstücken u. s. w., **Oel** für Nähmaschinen, **Naphta**, zum Entfernen aller Fettflecken aus allen Woll-Stoffen. Außerdem empfehle ich **Bier**, frisch vom Faß, Liter zu 30 Pf. und bitte ich solches beim Gebrauch in **Wasser-Caraffen** holen lassen zu wollen, ich garantire dann für blankes, schönes Bier. Die betreffenden **Caraffen** gebe ich das Stück zu 45 Pf. ab.

**Fels & Siemssen,**

Staustraße 16.

**Tuch-Lager, Herren-Confection** in den feinsten Neuheiten.

16 b.

**Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe** in nur soliden haltbaren Stoffen.

Außerdem Lager in Reisedecken, Reisekoffern, Reisetaschen, Geld- und Courier-Taschen, Touristentaschen, Reiseneccessaires, Manschettenhemden und Kragen, Regen- und Sonnenschirmen, Hosenträgern, Handschuhen in Zwirn, Seide und Glace, englischen Unterziehzeugen, Regenröcken, Reise-, Staub-, röcken etc.

Ich liefere wie bisher frei ins Haus:

**Beste deutsche dopp. gesiebte Nusskohlen**

von der bekannten vorzüglichsten Sorte. Dieselben sind das billigste Brennmaterial für Ofen und Heerd mit Rosten.

**Nusskohlen ordinärer Qualität** à 80 Pf. bei einzeln. Centnern.

**Gruskohlen von Nusskohlen ausgefiebt**, à 55 Pf. bei einz. Centn.

Von meinem Lager an der Bahn 70 und 45 Pf.

**Buchen-Brennholz**, klein zerfchlagen.

**Georg Mahlstedt,**

Osterstraße 9.

Hierdurch erlaube ich mir, das geehrte Publikum zu benachrichtigen, daß ich das bisher von dem verstorbenen Hrn. Fr. Schütte hieselbst geführte

**Uhrengeschäft**

übernommen habe und bitte freundlichst, das demselben geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen. Es wird stets mein Bestreben sein, mir durch prompte und reelle Bedienung das Wohlwollen des Publikums zu erwerben und zu erhalten.

**Rud. Jäger,**

Fr. Schütte Nachfolger.

Vom 1. August c. an befindet sich mein Lokal Achternstr. 6. D. D.

**Kinderrwagen** in großer Auswahl billigt, sowie **Bett- und Wiegeneinlagen, Saugflaschen, Milchpumpen**, beste **Gummisauger** etc. empfehlen

**B. & G. Fortmann.**